



OLIVER BETZ
Geschäftsführer systec Controls GmbH

„Ideen alleine bringen nichts“

Handy, Waschmaschine, Atomkraftwerk, Krankenbett, Dieselmotor – in fast allen technischen Produkten finden sich heute Sensoren, die für optimale Funktion und Effizienz sorgen. Die systeme Controls hat ihren Schwerpunkt in der Entwicklung und Produktion von Durchflusssensoren, die in den schwierigsten Industrieanwendungen und in Dieselmotoren für umweltschonenden und sicheren Betrieb sorgen.

Prof. Dr. Jo Groebel: Herr Betz, die systeme Controls wurde vor fünf- und zwanzig Jahren gegründet. Sie waren von Anfang an in der Führungsmannschaft dabei?

Oliver Betz: Ja, zunächst als Assistent der Geschäftsleitung, wenige Jahre nach Gründung war allerdings das Unternehmen überschuldet. Darauf bat man mich, den Hut in den Ring zu werfen. Seit 1997 bin ich an der Spitze, seit 2005 Inhaber. Ganz am Anfang waren wir wie ein Start-up aufgestellt. 1994 hatte der Erfinder und Mitgründer eine gute Idee, dazu fanden sich dann zwei Investoren, ein kleines Entwicklungs- und Produktionsteam und ich zunächst als Assistent. Leider machte der ursprüngliche Geschäftsführer seinen Job nicht gut, und es musste über eine neue Führung entschieden werden. Die beiden Investoren gaben mir grünes Licht mit der Maßgabe, ohne weiteres Budget kostendeckend zu arbeiten. Das gelang, aus dem damals überschuldeten Start-up wurde ein sehr erfolgreiches Unternehmen.

Der Erfolg spricht für sich. Gibt es für heutige Start-ups daraus noch gültige Lektionen?

Immer gültig und fast trivial: Langfristig kann man nicht mehr ausgeben, als man einnimmt. Besonders in Deutschland, wo – anders als zum Beispiel im Silicon Valley – solide Finanzierung immer noch wichtiger ist als die gute Idee. Die schwäbischen Grundtugenden sind ja nach wie vor nicht verkehrt.

Ein gutes Produkt, Fleiß, harte Arbeit sind zentral, kritisches Selbsthinterfragen und Realitätssinn zähle ich ebenso dazu. Ideen alleine bringen nichts, wenn sie nicht auch marktrelevant sind oder man keinen Marktzugang hat. Als Ingenieur weiß ich, wie wichtig es ist, neben der Liebe zur eigenen Erfindung oder Entwicklung deren Bestehen im Markt im Auge zu behalten. Es hilft nicht, Banken und Investoren von der eigenen Sache zu überzeugen, die Rechnung bezahlt nur der Kunde. Verantwortlich ist man letztlich immer selbst. Das gilt genauso für Start-ups wie für gestandene Mittelständler.

Gibt es bei der Finanzierung Erfahrungen und Empfehlungen?

Ideal ist natürlich eine Eigenfinanzierung, auch im Sinne der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit einer Hausbank. Leider sind durch Basel I und II die Banken zurückhaltender geworden. Zur Absicherung möchten sie Haus und Hof. Hier macht der Mittelständler immer die Wette auf die eigene Existenz. Risikokapital ist eine Möglichkeit, allerdings im Vergleich sehr teuer.

Ist die Nische – die hochgradige Begrenzung auf ein Marktsegment mit individuellen Lösungen im Gegensatz zu standardisierten Lösungen – ein wichtiger Erfolgsfaktor?

Absolut, vor allem, weil wir im Wettbewerb mit sehr Großen wie ABB, Bosch oder Siemens stehen. Dem Mittelstand hilft hier seine Erfahrung und Produkt- und Beratungskompetenz – das ist der Mehrwert, den unsere Kunden schätzen. Unser Spektrum ist nicht so breit wie zum Beispiel bei Siemens, geht dafür aber ins Detail, in die individuelle Lösung. Bei den anspruchsvollsten Anwendungen der Durchflusssmesstechnik liegen wir ganz vorne. Klärwerke, Biogasanlagen, Petrochemie sind unsere Schwerpunkte, kurz überall da, wo es heiß, unästhetisch, schmutzig wird, sind wir dabei. Unsere Messsensoren sind so gut und widerstandsfähig, dass unsere Kunden nach zehn oder zwanzig Jahren problemlosen Betriebs oft gar nicht mehr wissen, wer diese langlebige Technologie geliefert hat. Da kann unsere hohe Qualität zum Marketingrisiko werden.

Sie wirken auch im Sinne des Umweltschutzes. Ihre Sensoren tragen dazu bei, Tausende Tonnen Kohlendioxid einzusparen.

Stimmt. Unsere Präzisionsprodukte helfen, energie- und risikobehaftete Industrien zuverlässig und optimal zu steuern, denken Sie erneut an die Petrochemie. Zudem, das wissen die wenigsten, kann Durchflusssmesstechnik selbst sehr energieintensiv sein und einen Teil des Anlagenwirkungsgrades aufzehren. Unsere Sensoren dagegen sind energieschonend und sparsam.

All das ausschließlich im B2B-Bereich, aber auch im Bereich der Mobilität, zum Beispiel dem Truckflow.

Ja, wir bedienen zwei Sparten. Neben dem Anlagenbau beliefern wir die Nutzfahrzeugbranche. Hier fertigen und liefern wir einen Luftmassen- und Abgassensor, der natürlich wieder ganz anderen Anforderungen genügen muss. Truckflow hilft in Nutzfahrzeugmotoren, die ständig steigenden Abgasnormen zu erfüllen. Dieselmotoren lässt grüßen. Mit unserem Sensor schaffen es die Automotivfirmen, die geforderten Abgasnormen nicht nur am Prüfstand, sondern auch auf der Straße zu erfüllen.

Können Sie uns ein paar Details zu Ihrem Unternehmen geben?

Unser Hauptsitz ist in Puchheim bei München mit 50 Mitarbeitern, an unserem Produktionsstandort in China haben wir weitere 65, und das bei einem Gesamtumsatz von 18 Millionen Euro. Wir haben sehr gute Wachstumsraten: In den letzten Jahren jeweils mehr als zehn Prozent, in den nächsten Jahren erwarten wir eine deutlich höhere Zahl.



Hauptsitz der systec Controls GmbH in Puchheim bei München.

Ihr China-Geschäft macht natürlich neugierig ...

China ist mit Abstand unser wichtigster Einzelmarkt. Wir sind dort schon seit zwanzig Jahren aktiv, arbeiten mit einem guten Partner zusammen. Nicht zuletzt, da aus Deutschland energieintensive Branchen eher abwandern. Wir folgen mit unseren Produkten für die Schwerindustrie dem Weg nach Fernost. Unser eigenes Qualitätsstanding ist dabei in China so hoch, dass wir dort exzellent reüssieren. Es gibt eine eigene Produktions- und Managementstruktur, ich bin auch dort im Vorstand zusammen mit unserem Partner. Dreimal pro Jahr treffen wir uns. Made oder Designed in Germany ist dabei in unserem Sektor immer noch ein großes Plus. Nicht zuletzt wegen Verlässlichkeit, Ingenieurskunst und Vertragstreue, unseren traditionellen Grundtugenden. Übrigens sind die Chinesen gar nicht so weit davon entfernt. Wir machen sehr, sehr gerne Geschäfte dort mit langfristiger Perspektive und inzwischen großer Patenttreue.

Gibt es aktuelle Projekte in China?

Ja, gerade arbeiten wir dort an einem sehr spannenden und herausfordernden Großprojekt aus dem Nutzfahrzeugsektor. Dort werden im Moment die Abgasnormen verschärft, stärker übrigens als in Deutschland – insofern also hervorragende Marktchancen für uns. Aus dem Smog der chinesischen Großstädte hat man gelernt und packt die Probleme jetzt mit großem Engagement und einem ambitionierten Zeitplan an.

China hat also die Vereinbarkeit von Wirtschaftlichkeit und umweltbezogener Nachhaltigkeit erkannt.

Da würde ich eher den bösen Spruch von Bertolt Brecht zitieren: „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“ In China ist in den vergangenen Dekaden der Wohlstand deutlich gewachsen, jetzt wollen die Menschen auch die lebenswerte Umwelt zurück. China versucht, Wirtschaft und Umwelt in die Balance zu bringen. Die deutsche Politik bekommt das nicht immer gut hin, was global nicht zu mehr Umweltschutz, sondern lediglich zur Abwanderung energieintensiver Industrien führt. Aber selbstverständlich entstehen oder entwickeln sich auch bestehende Branchen im Umweltschutz. Wir sind ein Beispiel dafür.

Auch wenn Sie sehr spezialisiert sind, beschreiben Sie uns doch an einem Beispiel einmal die Wirkungsweise eines Ihrer Produkte.

In Kraftwerken messen wir zum Beispiel den Durchfluss zur Turbine bei Temperaturen von weit über 500 Grad Celsius und einem Druck von mehreren hundert bar. Defekte an unseren Sensoren hätten hier katastrophale Folgen. Mit unserem Sensor können die Turbinen wirkungsgradoptimal betrieben werden, was zu gewaltigen CO₂-Einsparungen führt. Was besonders interessant ist: Konkurrenzsensoren wie Blenden verbrauchen selbst massiv Energie, in solchen Anlagen schon mal 500 bis 2.000 MWh oder 250 bis 1000 Tonnen CO₂ im Jahr. In der Zementindustrie messen wir den Luftdurchfluss nach dem Drehrohrofen bei über 800 Grad Celsius und extremer Staublast. Solche Lösungen können nur wir bieten, das wissen auch die Großen wie ABB und Siemens und nutzen unser Know-how.

Wie sieht Ihre Arbeit konkret aus?

An unserem Standort in Puchheim arbeiten zehn Ingenieure. Wir sind ein stark ingenieurwissenschaftlich getriebenes Unternehmen. Die Entwicklungen sind projektbezogen, eine Mischung aus Computerarbeit und Engineering beim Kunden vor Ort. Die enge partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Kunden steht zentral, auch wenn wir natürlich bewährte Standardprodukte anbieten. Wir haben hochkomplexe Teststände, einen der drei größten des Landes für Flüssigkeitsmessung in China. Bei noch anspruchsvolleren Praxisanforderungen entwickeln und testen wir mit unseren Leuchtturmpartnern vor Ort. Kunden sind dabei die ganz Großen der jeweiligen Branche: Daimler, MAN, Vattenfall, E.ON, BASF... Auch Computersimulation ist ein wich-

VITA

Oliver Betz (Jahrgang 1967) ist seit 1997 Geschäftsführer und Inhaber der systec Controls GmbH in Puchheim bei München. Nach seinem Studium in Stuttgart begann er als Assistent der Geschäftsleitung seine Karriere beim damaligen Start-up systec Controls. Darüber hinaus ist er Mitglied im Kirchenvorstand St. Johann Baptist in Gröbenzell und seit 2017 Gesellschafter und Geschäftsführer der Tianjin Systec Automation Devices Ltd. Oliver Betz ist Senator h.c. des Bundeswirtschaftssenates des BVMW, weil für ihn die Positionierung des Verbandes gegenüber der Politik wichtig ist.

tiges Instrument. Genannt sei zum Beispiel die Strömungssimulation im Automotive-Bereich.

Und wie sehen Sie in Deutschland den Status der Industrie 4.0?

Jenseits der Schlagworte ein breites Feld. Selbstverständlich sind bei uns Produktionssteuerung und Kundenmanagement durchgehend digitalisiert. Zum Anlagenbau wie Chemie oder gar Kernkrafttechnik muss man aber auch konstatieren, dass digitale Vernetzung Sicherheitsrisiken mit sich bringt. Fernsteuerung gilt als zu anfällig für Cyberangriffe oder einfach Systemversagen. Besonders der deutsche Anlagenbau ist bei der Digitalisierung deshalb sehr konservativ. Hier geht das Ausland schneller und weiter voran. Es gibt also keine pauschale Antwort. Vernetzung ist nicht für alle Branchen sinnvoll.

Was ist Ihnen bei der Arbeit wichtig? Welche Werte vertreten Sie?

Top Leistungen bekommt man nur von top Mitarbeitern. München hat einen ausgeprägten Bewerbermarkt. Um hier geeignetes Personal zu bekommen, braucht es nicht nur gute Bezahlung, sondern auch Familienfreundlichkeit, flexible Arbeitszeiten, eine angenehme Betriebsumgebung und vor allem den richtigen Teamgeist. Werte, in unserem Falle eine christlich-soziale Orientierung, helfen immens. Wir leben eine respektierende Kultur, haben ein internationales Team, und jeder soll sich bei uns gut aufgenommen fühlen. Die Herkunft ist nicht entscheidend, sondern der Wille zum guten Miteinander und zur effizienten Arbeit. Das macht uns als Arbeitgeber attraktiv, und wir haben das sonst häufige Akquisitionproblem bei Ingenieuren nicht. Wir erfahren im Gegenzug eine sehr hohe Loyalität und Motivation, das ist toll.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Politik?

Die wird mir zu sehr von der öffentlichen Meinung, zu wenig von nachprüfbareren Fakten getrieben. So haben manche, angeblich energiefreundliche Produkte der Autoindustrie den ökologischen Fußabdruck eines Dinosauriers. Hier wünsche ich mir mehr Nüchternheit, geringere Steuerung durch Schlagzeilen. Moderne Dieselfahrzeuge – und erst recht solche mit Gasbetrieb – sind deutlich umweltfreundlicher als die derzeitigen Elektrobatterie-Lösungen.

Und wie sehen Sie die Arbeit des BVMW?

Hervorragend ist die Positionierung des Verbandes gegenüber der nationalen Politik. Als Senatoren versuchen wir hier, den Verband auch regional nach außen zu repräsentieren. Viele Senatoren halten Kontakt zur regionalen Politik und verstehen sich als Unterstützer der Führungsarbeit und des Präsidenten. Mein Dank geht aufrichtig an Mario Ohoven. Er bewegt da unendlich viel.

Kommen wir abschließend noch einmal zu Ihnen selbst. Neben Ihrer direkten unternehmerischen Tätigkeit wirken Sie in zahlreichen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Gremien und Funktionen mit, so in einem Beirat der Technischen Universität München.

Stimmt, dort als Industriebeirat für wissenschaftliche Forschungsprojekte. Zudem bin ich ehrenamtlich als Kirchenverwaltungsmitglied in der katholischen Kirche aktiv. Auch wenn man mitunter mit seiner Kirche hadert, letztendlich sind die christlichen Werte Basis meines Menschenbildes. Ich singe in derselben Gemeinde im Kirchenchor, am liebsten Bach oder Wiener Klassik. Wenn es die Zeit zulässt, kann man mich auch als Kontrabassist in einer Jazzband hören.

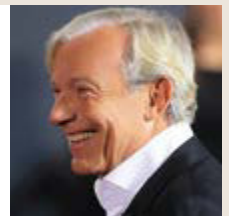
Vielen herzlichen Dank für das Gespräch.



Produktion von Edelstahlensoren auf CNC Fräsmaschinen.

Das Gespräch führte der Medienexperte

Prof. Dr. Jo Groebel



systemec
CONTROLS

systemec Controls

Rechtsform: GmbH

Gründung: 1994

Firmensitz: Puchheim bei München

Geschäftsführer: Oliver Betz

Mitarbeiter: 110

Umsatz: 18 Millionen Euro

Branche: Abwasserwirtschaft, Wasserwirtschaft, Kraftwerke, Chemie, Automotive

Produkte: Breites Sortiment an Sensoren für Dampf, Gas, und Flüssigkeiten

Webseite: www.systemec-controls.de